



Genossin Dr. Rosemarie Griese, Sektion
Marxismus-Leninismus

Händedruck - Symbol der Einheit

30 JAHRE SOZIALISTISCHE EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

In die Vorbereitung des IX. Parteitages der SED durch alle Werktätigen fällt ein Ereignis, das in seiner historischen Größe den Ausgangspunkt für die Aufgaben bildet, die wir uns mit den Entwürfen des Programms der Partei, des Parteistatutes und der Direktive zur Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR 1976 bis 1980 stellen konnten: die Gründung der SED vor 30 Jahren am 21. April 1946.

Mit dem symbolischen Händedruck von Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl auf dem Vereinigungsparteitag der SED in Berlin wurden in Ostdeutschland die Lehren aus der verhängnisvollen Spaltung der Arbeiterbewegung gezogen und ihre Einheit auf marxistischer Grundlage wiederhergestellt. Der Opportunismus hatte damit eine entscheidende Niederlage erlitten.

Mit der Gründung der SED und ihrer erfolgreichen Entwicklung zu einer Partei neuen Typus in dem relativ kurzen Zeitraum bis zum III. Parteitag 1950 schuf sich die Arbeiterklasse das wichtigste Instrument, um die von der Sowjetunion gebotene Chance einer grundlegenden Wende in Deutschland voll zu nutzen.

Der Kampf um die Erfüllung der historischen Mission der Arbeiterklasse wurde zur unmittelbaren Tagesaufgabe, in deren Verlauf die SED viele Bewährungsproben bestehen mußte und erfolgreich bestand. Jede Aufgabe der revolutionären Umgestaltung der Gesellschaft mußte im harten Klassenkampf gegen die innere, vor allem aber gegen die äußere Reaktion durch-

gesetzt werden. Das Geheimnis der Erfolge der Partei bestand und besteht in ihrer wissenschaftlichen, den Erfordernissen unserer Epoche entsprechenden Politik, in ihrer engen Verbindung zur Arbeiterklasse und ihrer erfolgreich gestalteten und sich in jeder gesellschaftlichen Entwicklungstappe vertiefenden Bündnisbeziehung mit allen progressiven Kräften der Bevölkerung.

Unter der Führung der SED und unter ständiger Ausnutzung der Erfahrungen der sowjetischen Klassenkämpfer löste die Arbeiterklasse erfolgreich die Aufgaben der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung, in deren Ergebnis der Imperialismus in einem Teil Deutschlands vernichtet wurde und das werktätige Volk die Macht in seine Hände nahm. Die Gründung der DDR im Oktober 1949 war Höhepunkt der vorangegangenen erfolgreichen demokratischen Entwicklung und zugleich Ausgangspunkt für die sozialistische Revolution.

Die SED hat stets den wichtigen Hin-

weisen von Marx, Engels und Lenin Rechnung getragen, daß die Arbeiterklasse zur Eroberung ihrer Macht eine kampferprobte revolutionäre Partei benötigt, die der Arbeiterklasse die wissenschaftliche Weltanschauung vermittelt, ihr die praktische Strategie und Taktik erläutert und die ganze Klasse zur bewußten revolutionären Aktion befähigt. Die Bewußtheit der Arbeiterklasse, ihre Fähigkeit, die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung planmäßig zu realisieren und alle Teile der Bevölkerung einzubeziehen, waren entscheidende Ursachen dafür, daß sich die gesellschaftliche Entwicklung in der DDR kontinuierlich in immer höherer Qualität realisieren konnte.

Die unmittelbare Konfrontation mit dem Imperialismus auf deutschem Boden und vor allem die offene Grenze zur BRD brachten es mit sich, daß sich die sozialistische Revolution unter besonders komplizierten Bedingungen vollzog. Die Partei stand oft vor

äußerst schwierigen Situationen, und es zeugte von ihrer politischen Reife, daß in jeder Etappe der gesellschaftlichen Entwicklung die notwendigen Grundaufgaben erfolgreich gelöst werden konnten. Die SED stützte sich dabei auf die großen Erfahrungen der Sowjetunion.

Der VIII. Parteitag der SED leitete 1971 eine neue Etappe bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ein. Die vom VIII. Parteitag formulierte Hauptaufgabe, an deren Erfüllung in allen Bereichen unserer Gesellschaft mit Ideenreichtum und Tatkraft gearbeitet wird, ist die kontinuierliche Fortsetzung des Kampfes der Partei um die erfolgreiche Erfüllung der historischen Mission der Arbeiterklasse in der DDR. In diesem Sinne steckt der Programmtext die nächste Wegstrecke ab. Die Beschlüsse des IX. Parteitages werden auf die weitere Erfüllung der Hauptaufgabe gerichtet sein. Es geht dabei um die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und die Entwicklung der Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus. Diese Perspektive ist begeisternd und löst neue Initiativen der Werktätigen aus, die in der Gewißheit einer gesicherten, glücklichen Zukunft wurzeln.

Die Ursachen unserer erfolgreichen Entwicklung in den vergangenen 30 Jahren und allen weiteren positiven Ergebnissen in der Zukunft sind vor allem in zwei entscheidenden Tatsachen zu suchen: In der sich qualitativ erhöhenden Führungsrolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei und in dem sich immer enger gestaltenden Bruderbund mit der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder.

Die Bilanz vergangener 30 Jahre seit der Gründung der SED zeigt eindeutig, zu welchen großen Leistungen die Arbeiterklasse als Schöpfer der neuen Gesellschaft fähig ist, wenn sie von einer kampferprobten Partei neuen Typus geführt wird, die sich in ihrer Politik unbirrbar von den Lehren des Marxismus-Leninismus leiten läßt.

Ausstellung zu Ehren des XXV. Parteitages

Zu Ehren des XXV. Parteitages der KPdSU wurde unter Teilnahme der sowjetischen Aspiranten und Angehörigen der Sektion Elektrotechnik der TU Dresden eine Ausstellung an der Sektion über die Anwendung sowjetischer Halbleiterbauelemente in der DDR-Industrie eröffnet. Die Ausstellung wurde vom Kollektiv Leistungselektronik bei der Handelsvertretung der UdSSR in der DDR und mit freundlicher Unterstützung von DDR-Betrieben gestaltet. Mit der Ausstellung soll die immer enger werdende Zusammenarbeit und Kooperation zwischen der UdSSR und der DDR demonstriert werden. Als Anregung für die Konsumgüterindustrie der DDR wird darüber hinaus ein moderner sowjetischer Lichtsteller für eine Leistung von 200 V gezeigt. Der Direktor der Sektion Elektrotechnik, Professor Dr. Conrad, wünschte insbesondere den sowjetischen Aspiranten Erfolge bei der Durchführung ihrer wissenschaftlichen Arbeit und bei der Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitages der KPdSU und sprach die Erwartung aus, daß sie mit ihrer Tätigkeit zur weiteren Vertiefung der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der DDR beitragen werden.



Am 5. und 6. April 1976 fand im Hygienemuseum die 12. Fachtagung Kältetechnik zu dem Thema: „Die Kältetechnik - ein Mittel zur Intensivierung und Rationalisierung der Volkswirtschaft“, mit Gästen aus der UdSSR, CSSR, Bulgarien, Ungarn, Polen und Rumänien (rund 500 Teilnehmer überwiegend aus der Kälteindustrie) statt. Auf dem Foto von links nach rechts: Prof. Knöner, Direktor der Sektion Physik, Prof. Heinrich, Direktor des Instituts für Luft- und Kältetechnik, und Prof. Jungnickel, Sektion Energieumwandlung, im Gespräch. Foto: Liebert, FRS

Im Meinungsstreit zur Intensivierung der wissenschaftlichen Arbeit

Genosse Dr. Vogt, der 1. Sekretär unserer Kreisleitung der SED, hat in seinem Interview (UZ 7/76) zur Verbesserung der wissenschaftlichen Arbeit eine neue Qualität der interdisziplinären Zusammenarbeit von Naturwissenschaftlern, Gesellschaftswissenschaftlern und Technikern gefordert. Das veranlaßt mich zu folgenden Bemerkungen. Sie vermitteln Erfahrungen bisheriger Arbeit und sehen das Problem aus der Sicht unserer Universität.

Sonderheft der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Technischen Universität, die Konferenzergebnisse wurden in Broschüren zusammengefaßt und stellen ein gemeinsames Bekenntnis zu den behandelten Fragen dar. In jüngster Zeit wurde von Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen der Technischen Universität Dresden eine dreibändige Veröffentlichung zum Thema „Wissenschaftlich-technische Revolution - Sozialismus - Ideologie“ vorgelegt.

Gemeinsame Betreuung von Diplomarbeiten und Dissertationen durch die Fakultäten haben sich als eine der Bewältigung einer bestimmten Aufgabe vor allen Dingen die disziplinäre Erkenntnisse in den Kollektiven umzu-

Interdisziplinäre Arbeit in ihrer effektiven Form braucht eindeutige Zielsetzung und muß von konkreten Aufgaben ausgehend organisiert werden

Die Erfahrungen zeigen, daß allgemeine Appelle nichts nützen. Notwendig ist das gemeinsame Erarbeiten des eigentlichen Problems, welches interdisziplinär anzugehen ist, um davon ausgehend die Aufgaben für die jeweilige Wissenschaftsdisziplin zu stellen. Deshalb wurden in der Problemgruppe gebildet, um das isolierte Erarbeiten von Aufgaben zu überwinden. Immer wieder wurde die Erörterung gemacht,

träglich ist es schwer, Arbeiten einzuordnen, die den grundlegenden Programmen nicht gerecht werden.

Interdisziplinäre Arbeit muß zugleich disziplinäre Fortschritte bringen

Wir haben viel über das Problem der sogenannten einfachen Dienstleistung diskutiert. Das zeigt sich zum Beispiel darin, daß Betriebswirtschaftlicher Nutzeffektberechnungen zu Ertrags- und Verfahrensentwicklungen machen, was meist nicht mit Forschung verbunden ist. Daraus entstand und entsteht noch eine gewisse Zurückhaltung. Es ist verständlich, daß der Wunsch besteht, Beiträge zur Entwicklung der eigenen Wissenschaftsdisziplin zu leisten, die vom disziplinären Standpunkt Anerkennung finden, einfach deshalb, weil die Fachleute der Wissenschaftsdisziplin am besten die Einschätzung der Ergebnisse vornehmen können.

Das ist vielleicht eine Eigenart bei disziplinentorientierten Institutionen, wie sie zum Beispiel Hochschulsektionen darstellen. Es gibt aber andere Bereiche, wo dieser Konflikt nicht so zu bestehen scheint. Dazu rechne ich den Industriebetrieb, der ein echtes interdisziplinäres Objekt ist und die Aufgabe bedarfsgerechter Produktion mit hoher Effektivität zu erfüllen hat. Dazu tragen Naturwissenschaftler, Ingenieure, Ökonomen und viele andere Fachkader, die im Betrieb arbeiten, bei. Hier wird die interdisziplinäre Arbeit schon eher erzwungen und scheint mir auch auf höherem Niveau zu stehen.

Wir haben uns zum Beispiel an der Sektion Betriebswirtschaft der TU gehalten, die Kooperationsbereitschaft als betriebswirtschaftliche Sektion an einer Technischen Universität zu fördern, indem wir ein wissenschaftliches Hauptanliegen für die Forschung der nächsten Jahre formulierten. Es gilt für fast alle Wissenschaftsbereiche und lautet: Ökonomie des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im sozialistischen Betrieb. Das ermöglicht uns sowohl eine disziplinäre Orientierung der wissenschaftlichen Arbeit als auch unter einer solchen Breite gespannter Thematik Wünschen nach Zusammenarbeit besser nachzukommen, zu einem Zeitpunkt, wo Entscheidungen über das Forschungsprofil schon gefällt wurden.

Nur wenn eine eigene Strategie in der Forschungsarbeit gegeben ist, bestehen Grundlagen für echte sozialistische Gemeinschaftsarbeit. Ansonsten ist die Gefahr einer reinen Bedienungsfunktion nicht zu übersehen, die der Entwicklung der eigenen Wissenschaftsdisziplin nicht dienlich ist.

Für interdisziplinäre Arbeit müssen bereits in der Ausbildung Voraussetzungen geschaffen werden.

Erste Voraussetzung ist selbstverständlich das disziplinäre Fundament, daß heißt für uns Wirtschaftswissenschaftler die Aneignung des Marxismus-Leninismus und die Weiterentwicklung der marxistisch-leninistischen Wirtschaftswissenschaft.

Erfreut sind wir über zunehmende Forderungen technischer Sektionen an

Genosse Professor Dr. habil. Wolfgang Heyde, Mitglied der Kreisleitung der SED, Sektionsdirektor

Erfahrungen bisheriger Arbeit aus der Sicht unserer Universität

Zur Gemeinschaftsarbeit von Naturwissenschaftlern, Ingenieurwissenschaftlern und Gesellschaftswissenschaftlern

Im Programmtext der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands sind für die interdisziplinäre Arbeit Aufgaben gestellt. Sie erfordern von uns wesentlich weitergehende Zielstellungen und bessere Lösungen für die Gemeinschaftsarbeit, deshalb ist der Erfahrungsaustausch dazu wichtig.

Ich gehe davon aus, daß sich die Einstellung zur interdisziplinären Gemeinschaftsarbeit gebessert hat. Dennoch bestehen noch viele Unklarheiten über das Was und das Wie.

Der große Schritt nach vorn in der interdisziplinären Gemeinschaftsarbeit zwischen Naturwissenschaftlern, Vertretern der technischen Wissenschaften und den Gesellschaftswissenschaftlern muß erst noch organisiert werden. Dazu werden wir - in meinem Verantwortungsbereich - die Diskussion der Dokumententwürfe für den IX. Parteitag und vor allem die Auswertung des Parteitages selbst nutzen.

Ich möchte an fünf Themen meine Erfahrungen erläutern, ohne dabei auch nur annähernd die ganze Problematik zu erfassen:

Die Zusammenarbeit zwischen Naturwissenschaftlern, Vertretern der technischen Wissenschaften und Ökonomen vollzieht sich in verschiedenen Formen

Es gibt nicht die Form schlechthin, man muß, um voranzukommen, weitere Erfahrungen sammeln, um die effektivsten Formen der Zusammenarbeit in Übereinstimmung mit den Aufgaben zu finden.

Bewährt haben sich folgende Formen der Zusammenarbeit:

- Gemeinsame Konferenzen: So haben wir zum Beispiel im Jahre 1972 eine wissenschaftliche Konferenz zu Fragen der Rationalisierung der technischen Produktionsvorbereitung im Maschinenbau und in der elektronischen Industrie durchgeführt. 1973 eine Konferenz zur Überleitung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse in die Produktion. Diese Konferenzen waren gemeinsames Anliegen von Konstrukteuren, Technologen und Betriebswirtschaftlichen. In der intensiven Konferenzvorbereitung, bei der Durchsprache der Referate kam es zur Annäherung von Standpunkten, und die gemeinsame Auswertung wurde organisiert.

- Gemeinsame Veröffentlichungen: In Verbindung mit der genannten Konferenz zur Rationalisierung entstand ein

setzen, dabei kommt es zum Auftreten auf gemeinsamen Kolloquien.

- Zusammenarbeit in Arbeitsgruppen: In der Arbeitsgruppe Konstruktions-technik der Technischen Universität, der neben Konstrukteuren, Technologen auch Betriebswirtschaftlicher angehören, wird ein lebhafter Meinungsaustausch zu Problemen des konstruktiven Entwicklungsprozesses geführt; er dient der Begriffsbildung der Erarbeitung gemeinsamer Standpunkte zur Prozessstruktur und schafft einheitliche Grundlagen für Lehre und Forschung.

- Mitarbeit in Gremien außerhalb der Universität: In den Arbeitsorganen der Kammer der Technik arbeiten Ingenieure und Betriebswirtschaftlicher zusammen, zum Beispiel zur Rationalisierung der technischen Produktionsvorbereitung und zur Planung und Lenkung der Produktion; es werden interdisziplinäre KDT-Gespräche organisiert. Nicht zu vergessen ist die Mitwirkung von Betriebswirtschaftlichen in den wissenschaftlich-technischen Fachzeitschriften der Industriezweige sowohl als Autoren als auch als Gutachter. Gerade bei dieser Form entwickelt sich ein intensiver Gedankenaustausch zu Problemen, die interdisziplinäre Arbeit bedürfen.

Wenig Erfahrungen haben wir bei der Arbeit in gemeinsamen interdisziplinär zusammengesetzten Forschungskollektiven.

daß es dann zu Ergebnissen kommt, wenn die übernommenen Aufgaben durch den Plan geführt werden. Das schließt ein, daß auch in Form von thematischen Vorgaben Kollektive auf interdisziplinäre Beiträge orientiert werden. Schließlich ist auch das Einfließen in die Leitungsdokumente der übergeordneten Leitung notwendig.

Es hat sich auch gezeigt, daß für die Mitarbeit an interdisziplinären Objekten eine langfristige Vorbereitung notwendig ist, weil solches Zusammenrücken in der wissenschaftlichen Arbeit meist mit Umdispositionen verbunden ist und Einarbeitungszeit erfordert. Dazu gehört auch, im Plan gewisse Reserven zu haben, um solche Aufgaben vorzubereiten. Schließlich muß man auf die gemeinsame Nutzung der Ergebnisse orientieren.

Interdisziplinäre Arbeit muß bereits in den grundlegenden Programmen ihren koordinierten Anfang nehmen

Die Dokumente zur langfristigen Entwicklung der naturwissenschaftlich-technischen Grundlagenforschung und der zentrale Plan der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung sind getrennt ausgearbeitet worden. Sie sind aber verbindliche Dokumente für die Entwicklung der Wissenschaftsdisziplinen. Nach-

URANIA BIETET AN

Die Kollegen der URANIA informierten uns, daß das Sekretariat der URANIA-Mitgliedergruppe an der TU seit 5. 4. 1976 wieder besetzt ist. Somit besteht für alle Interessenten die Möglichkeit, kostenlos Referenten der URANIA für interessante Vortragsveranstaltungen anzufordern. Die Anforderungen sind rechtzeitig, spätestens vier Wochen vor Veranstaltungstermin, schriftlich an das Sekretariat der URANIA-Mitgliedergruppe zu richten.

Anschrift: URANIA-Mitgliedergruppe an der TU, 8027 Dresden, Nürnberger Straße 59, Tel. TU 26 36
Sprechzeiten: Montag bis Freitag 9 bis 12 Uhr, Mittwoch und Donnerstag 13 bis 16 Uhr
Hainer Barth

UZ informiert

Veränderungen in der Leitung

Der Minister für Hoch- und Fachschulwesen ernannte mit Wirkung vom 1. März 1976 zum Prorektor für Naturwissenschaften und Technische Wissenschaften Professor Dr.-Ing. habil. Werner Lotze. Zum gleichen Zeitpunkt entpflichtete der Minister Professor Dr. sc. nat. Gerhard Musiol als Prorektor für Wissenschaftsentwicklung.

Universitätsbibliothek

Von den Aufgaben als Direktor der Universitätsbibliothek wurde mit Wirkung vom 31. März 1976 entpflichtet Bibliotheksrat Dr. phil. Werner Dux. Der Rektor ernannte mit Wirkung vom 1. April 1976 zum Direktor der Universitätsbibliothek Prof. Dr. phil. Helmut Felke.

Sektion Chemie

Von den Aufgaben als Stellvertreter des Direktors für Forschung wurde mit

Wirkung vom 1. März 1976 entpflichtet Prof. Dr. rer. nat. habil. Klaus Schwetlick. Der Rektor ernannte mit Wirkung vom 1. März 1976 zum Stellvertreter des Direktors für Forschung Professor Dr. rer. nat. habil. Werner Berger.

Sektion Bauingenieurwesen

Von den Aufgaben als Direktor der Sektion wurde mit Wirkung vom 1. April 1976 entpflichtet Professor Dr.-Ing. habil. Eberhard Deutschmann.

Der Rektor ernannte mit Wirkung vom 1. April 1976 zum Direktor der Sektion Professor Dr.-Ing. Karl Thomas.

Abberufung

Mit Wirkung vom 1. April sprach der Minister für Hoch- und Fachschulwesen die Abberufung für Professor Dr. sc. techn. Janos Brenner aus.

Der Minister dankte Professor Dr. Brenner für die verantwortungsbewusste Tätigkeit in Ausbildung, Erziehung, Forschung und Weiterbildung an der TU Dresden. In Würdigung seiner Verdienste wurde Professor Dr. Brenner das Recht zuerkannt, den Titel Professor weiterhin zu führen.

die betriebswirtschaftliche Ausbildung. Das führt zu Diskussionen in den Räten der Sektionen, auf Klausurberatungen zum Inhalt und dem Erziehungsziel der Ausbildung.

Es ist für die Zusammenarbeit ebenso notwendig, daß die Gesellschaftswissenschaftler die naturwissenschaftlich-technische Bildung selbst erhöhen. Für Betriebswirtschaftlicher ist das von der Menge her kein grundlegendes Problem, dennoch muß ihre Ausbildung weiter qualifiziert werden auf dem Gebiet der Natur- und technischen Wissenschaften. Diese Forderung muß man besonders vom Standpunkt des Programmtextes ernst nehmen, wo gefordert wird, daß die Nutzung der Erkenntnisse der Natur- und technischen Wissenschaften in der gesellschaftlichen Forschung zunehmend besser erfolgen muß.

Herausgeber SED-Kreisleitung der Technischen Universität Dresden, Redaktion 8027 Dresden, Helmholtzstraße 6, Telefon Binwahl 463, HF 51 91 und 28 82. Verantwortlicher Redakteur: Alfred Ebock. Redakteur: Brigitte Wondra. Redaktionskommission: Dr. Walter Böhme, Erich Dittrich, Prof. Detlef Kochan, Lutz Liebert, Waltraut Fütter, Ernst Ludwig Riede, Dr. Klaus Schmidt. Fotos, soweit nicht anders vermerkt: TU-Bildstelle. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 52 beim Rat des Bezirkes. Satz und Druck: III/9/268 Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden, Betriebsstell. Julian-Grimau-Allee Dresden.